

Karfreitag 2020

2. Korinther 5, 19-21

¹⁹ Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

²⁰ So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! ²¹ Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Gedanken anstelle einer Predigt

(Pastor Sebastian Ritter)

Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte. *(Markus 14,22)*

Herr, ich bin leise geworden,
mir fehlen die Gottesdienste
ich möchte predigen und Mutmachen
möchte singen – doch es ist still in mir.

Ich schaue auf zu dir.

Sehe dich dort oben.

Wie du dort hängst, gemartert und gefoltert.

Zwei Räuber neben dir, einer zur Linken und einer zu Rechten.

Ich höre, wie sie dich verspotten.

Sie martern dich und haben auch noch ihren Spaß dabei.

Dann dein Schrei: Eli Eli lama asabtani.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Wie jedes Jahr suche ich den Sinn.

Viele Menschen suchen den Sinn im Leid.

Sie weisen auf all das Gute hin, das sich gerade zeigt: Hilfsbereitschaft, Zeit in den Familien, dass man Dinge wertschätzt, die selbstverständlich schienen.

Ja, es gibt viel Schönes in dieser Krise. Doch ergibt sie dadurch Sinn?

Lamm Gottes hat man dich genannt.

Deinen Tod als Opfer für uns gedeutet.

Doch das hilft mir nicht.

Ich habe Angst, Herr, und Sorge,

vor dem, was noch kommt.

Nicht so sehr um mich, als vielmehr um die Menschen, die ich kenne,
um die, die mir anvertraut sind, um die, die ich liebe.

Du kennst die Furcht,

die Todesangst,

du kennst sie genau.

Ich sehe wieder zu dir.

Hinüber.

Neben mir. Hab bisher zu hoch geschaut.

Du bist neben mir. Nicht weit weg oben.

Was sagt das über mich – wenn ich dich aus der Perspektive der Räuber sehe?

Ich sehe in dein gemartertes Gesicht.

Sehe dein Vertrauen in deinem brechenden Blick.

Dein Vertrauen in Gott und in uns.

Inmitten all des Leids.

Nun bist Du ganz Mensch geworden.

Bist einer von uns.

Und da fängt es wieder an in mir zu singen.

Ob es jetzt gleich kracht und blitzt ...

Du wusstest,

dass unser Vater dich nie verließ.

Hast weiter gebetet, nach deinem einsamen Schrei.

Du wusstest schon, dass nach Karfreitag Ostern kommt.

Ich begreife immer noch nicht den Sinn des Leids.

Aber nun sehe ich dich dort neben ihnen,

dort in Bergamo, in New York,

in New Orleans, in Wuhan und in den griechischen Flüchtlingslagern,

bist nicht tot zu kriegen.

Bist einer von uns und sie sind nicht allein.

Trotz dem ganzen Sorgen,

Trotz vor dem, was morgen,

Trotz der Furcht dazu!

Ich habe dich gesucht, Herr,

in meiner Angst und meiner Sorge,

und doch warst Du die ganze Zeit da.

Das weiß ich schon lange,

ich hatte es nur übersehen.

„Ich werde auferstehen, Du wirst auferstehn!“

So singen sie in Italien jetzt wieder.

Bestimmt singst du mit.

Und ich singe hier:

Und wenn ich ganz unten bin,

weiß ich dich an meiner Seite,

Jesu meine Freude.